

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

umrankt war der Stamm. Er schien auch gesund zu sein.

Aber an der Rinde waren Spuren zu erkennen. Da ist sicher ein Bär auf- und abgegangen. Neugier und Jagdlust erwachten. Steckt wirklich ein Bär darin? Oder ist es der alte, verlassene Wohnort eines solchen? Das muß untersucht werden!

Gedacht, getan! Meine Büchse versteckte ich im Dickicht. Kein umherschnüffelter Indianer soll sie finden. Dann kletterte ich langsam in die Höhe. Keine Kleinigkeit; denn der Stamm mochte wohl fünf Fuß im Durchmesser haben. Und bis zu den untersten Ästen war es recht hoch. Ohne die niederhängenden Weinreben wäre ich wohl kaum hinaufgekommen. Aber ich war damals ein junger, rüstiger Bursche. So kam ich zum ersten Ast, und von da an ging's leichter.

Der Stamm hatte früher zwei Hauptäste gehabt. Einer derselben war jedenfalls vom Sturm abgebrochen worden. Er war dann ausgefault. Nach und nach wurde der ganze Stamm inwendig faul. Es bildete sich eine Höhlung, in welche der stärkste Bär bequem einsteigen konnte. Kein Zweifel, dort unten war die Wohnung eines Bären. Das sagte mir auch meine Nase. Der eigentümliche, scharfe Geruch eines Bärenlagers stieg bis zu mir herauf. Etwa vier bis fünf Fuß höher ging ein anderes Loch in den Baum hinein. Bin ich nun einmal hier oben, so will ich auch dort die Nase hineinstecken. So dachte ich in vorwitziger Weise. Dazu mußte ich noch etwas höher steigen. Ich kniete auf den Rand der untern Höhlung. Dann stand ich auf den Rand und konnte auch in das obere Loch hineinschauen. Keine Spuren und auch kein tiefes Loch. Also wieder hinabsteigen. Ich drehte mich halb um, einen Ast zu ergreifen.

Unglücklicherweise vergaß ich, auf den morschen Rand zu achten. Plötzlich bröckelte das vermoderte Holz los, und meine beiden Füße glitten nach unten. Ich wollte mich halten, aber das Gewicht meines Körpers war zu schwer. Meine Finger vermochten nicht, es auszuhalten. Vielleicht brach auch die Rinde ab. Ich weiß es nicht. Ich fühlte nur, daß ich in den hohlen Baum hinabschoß. Mein einziger Gedanke dabei war: der Bär!

Unten stürzte ich auf einen weichen Gegenstand. Ohne Zweifel, der Bär! Im nächsten Augenblick wird mich die gereizte Bestie mit den scharfen Krallen fassen und zerreißen. Aber

es geschah nichts. Alles blieb totenstill um mich. Zuerst wagte ich nicht, mich zu bewegen. Nach und nach aber bekam ich wieder Mut, wühlte umher, wollte fühlen, ob ich mich allein befinde. Ich griff nach unten — faules, abgebröckeltes Holz. Mehrere Fuß hoch lag es auf dem Boden des hohlen Stammes. Gewiß, ich befinde mich in der Behausung eines Bären. Vielleicht hat er den Platz nur in diesem Moment, vielleicht auch für den ganzen Sommer verlassen.

Nun fühlte ich an den innern Wänden herum; sie waren ganz sauber und glatt abgekrast. Das herabgekraste Holz bildete ein prächtiges, weiches Lager. So ein alter, fetter Bursche konnte es hier recht gut aushalten, auf der faulen Haut zu liegen. Aber — wenn er eben jetzt nach Hause käme und mich in seinem Schlafzimmer erwischte! Eine höchst fatale Lage! Mein Messer hatte ich allerdings bei mir. Aber es ist vielleicht doch besser, seine Ankunft nicht abzuwarten. So schnell als möglich wieder nach oben!

Aber bald merkte ich, daß ich das nicht konnte. Die Wände waren glatt gekrast. Die Höhlung war dort unten so weit, daß ich nicht mit Rücken und Knien stemmen konnte. Drei, vier Versuche waren vergeblich. Von neuem machte ich verzweifelte Anstrengungen. In Angstschweiß gebadet, sank ich auf den Boden zurück. Lebendig begraben! Kein Ausweg! Der Kopf schwindelte mir. Noch heute läuft es mir eiskalt über den Rücken, wenn ich an diesen Augenblick denke.

Was soll aus mir werden? Wohl würden mich meine Kameraden suchen. Aber werden sie wohl in diese abgelegene Gegend kommen? Werden sie mich in diesem Baum suchen und finden? Kaum!

(Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweizerischer Taubstummerrat.

IX. Jahresbericht pro 1933.

Zusolge des Beschlusses von der 8. Hauptversammlung in Bern, wonach das Tätigkeitsjahr des S. T. R. mit dem Kalenderjahr abgeschlossen werden sollte, können wir deshalb nur einen Dreiviertel-Jahresbericht vorlegen.

Die Vereinbarungen zwischen der Società Silenziosa Ticinese und dem Arbeitsbureau des S. T. R. betreffend Abhaltung des fünften

Schweizer. Gehörlosentages in Lugano konnten nach langem Hin und Her zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Am 9. bis 11. September 1933 trafen sich endlich die schweizerischen Gehörlosen aller drei Landessprachen in Lugano, um ein paar gemütliche Tage in trauter Schicksalsgemeinschaft zu verbringen. Einige ausländische gehörlose Gäste folgten ebenfalls unserer Einladung. Leider ließ die Organisation, sowie auch das Wetter noch manches zu wünschen übrig. Umstandehalber mußte in letzter Stunde der angesagte internationale Fußballmatch Italien-Schweiz auf den 8. Oktober 1933 verschoben werden. Mit Interesse hätte die große Zahl der Gehörlosen dieses Spiel unter seinen Schicksalsgenossen verfolgt. Alles in allem ist der fünfte Schweizer Gehörlosentag glücklich und ohne Störung verlaufen und hat für beide Teile einen befriedigenden Abschluß gefunden.

Zum Andenken an diese Tagung bemühte sich unser geschätztes Ratsmitglied Fr. Chr. Ffeli in Basel, einen Kalender in unseren drei Landessprachen herzustellen. An dessen Illustrationen beteiligten sich auch einige gehörlose Künstler, darunter zwei unserer Ratsmitglieder. Der Kalender wurde am Gehörlosentag für Fr. 1.20 abgesetzt, mußte nachher aber wegen zu hohen Erststellungskosten für Fr. 1.50 verkauft werden. In verdankenswerter Weise haben die Ratsmitglieder den weiteren Verkauf übernommen. Erfreulicherweise hat er bei vielen Schicksalsgenossen und auch Hörenden guten Anklang und Absatz gefunden. Auf den Weihnachtstisch für vier Taubstummenheime wurden je zwei Kalender gelegt.

Die an der letzten Hauptversammlung ausgesprochene Entlassung eines Mitgliedes aus dem S. T. R. wegen zusehender Interesselosigkeit am S. T. R. wurde auf dessen Entschuldigung und Ersuchen, im Einverständnis mit dem Arbeitsbureau und einiger Ratsmitglieder, wieder zurückgezogen. (Schluß folgt.)

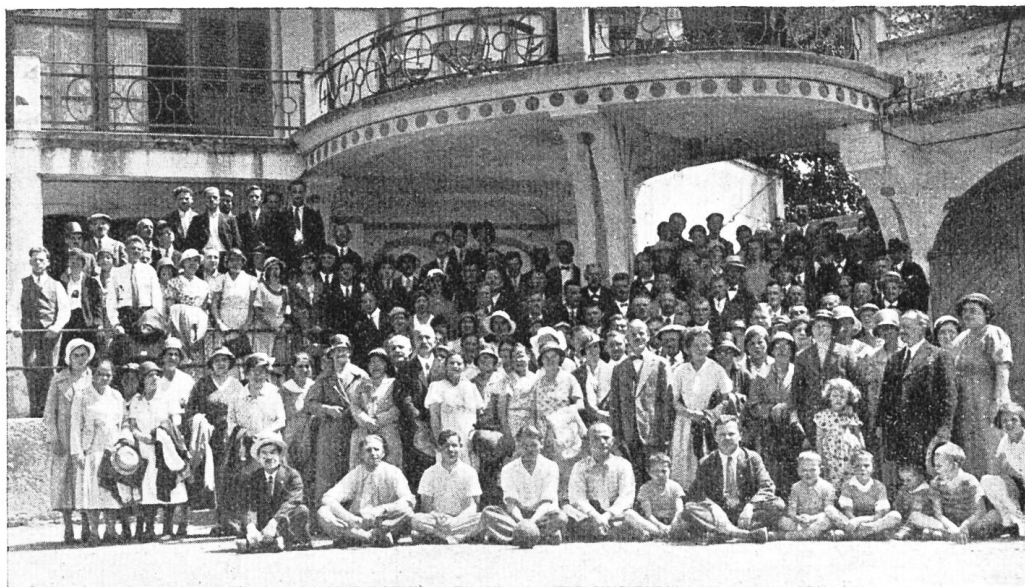
Taubstummenbund Basel. — Nachruf für A. Ziegler. August Stephan Ziegler wurde in Hanau (Hessen-Rassau) am 18. Oktober 1856 geboren. Sein Vater, der Lehrer war, unterrichtete seinen taubstummen Sohn selber. Von seinen früheren Jahren wissen wir nichts, als daß er weit herum gekommen ist. Im Jahre 1886 kam er nach Birsfelden bei Basel zu einer Familie Schilling, wo er als Tapezierer ar-

beitete. Offenbar war er als tüchtiger Arbeiter sehr geschätzt; denn nachdem Herr Schilling 1888 gestorben war, verehelichte er sich ein Jahr später mit dessen Witwe Barbara geb. Rindlimann, mit der er 22 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Seit dem Tode der Gattin im Jahre 1911 lebte er still für sich und arbeitete auf seinem Beruf. Mit seinen in der Ferne weilenden Angehörigen — er hatte einen Bruder in Texas (U. S. A.) und einen andern in Berlin, beide sind Pfarrer — stand er in beständigem brieflichen Verkehr. In unserm Verein war er ein gern gesehenes und freundliches Mitglied und besuchte bis vor kurzem unsere Gottesdienste regelmäßig. Seine Bibelfkenntnis war eine erstaunliche; auch bewies er immer sein starkes kindliches Gottvertrauen und wurde damit auch nicht zu Schanden. In den letzten Jahren nahmen seine Kräfte ab, doch pflegte er immer noch seine täglichen Ausgänge zu machen.

Vor Pfingsten nun klagte er über Schmerzen auf der Brust. Am Pfingstmontag legte er sich zu Bett, wobei er erklärte: „Jetzt gehe ich heim.“ Der am Dienstag früh gerufene Arzt wollte seine Ueberführung in das Spital veranlassen, aber schon nach 12 mittags entschlief er sanft und friedlich fast 78 Jahre alt. Seine Beerdigung fand Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags auf dem Friedhof in Birsfelden statt, wo Herr Pfarrer Nydecker eine schlichte Grabrede hielt. Hier, wo er so lange sein stilles Leben geführt, war er eine bekannte Erscheinung und allgemein beliebt. Auch in unserm Kreise, wo er uns nun fehlt, bleibt er in freundlicher Erinnerung.

K. F.

Gehörlosenbund Bern. Alljährlich veranstaltet obiger Verein zu Pfingsten einen kantonalen Gehörlosentag auf irgendeiner schönen aussichtsreichen Anhöhe, dieses Jahr auf Rothöhe bei Burgdorf. Schon in der Morgenfrühe fand sich eine große Schar Wanderlustige im Bahnhof Bern ein, welche begeistert hinauszogen in die erwachende Natur. In Burgdorf angekommen, trafen wir noch viele Schicksalsgenossen, die aus anderen Richtungen hier zusammenkamen. Da gab es freudiges Händeschütteln bei Alt und Jung. Von Burgdorf aus führte uns ein Kamerad beim Kant. Technikum vorbei nach Steinhof, nachher hinauf und vorbei an den in schönster Blütenpracht stehenden Bäumen und saftigen grünen Wiesen zum Hotel Rothöhe, unserem Tagungsort. Um 11 Uhr hielt dann Herr Pfarrer Haldemann im Freien auf



Gehörlosetag
auf der Rothöhe
bei Burgdorf.

einer großen, dem Hotel gehörenden Tanzbühne, eine schöne Pfingstpredigt. Herr Pfarrer Halde-
mann teilte uns noch Grüße mit von Herrn
Pfarrer Schwarz, ehemaliger Taubstumm-
Pfarrer, auch von Herrn und Frau Lauener,
welche sich entschuldigten, daß sie nicht kommen
konnten. Diese Grüße freuten uns sehr. Nach
der Predigt hielt H. Gehlen eine kurze Ansprache
und dankte im Namen des Gehörlosenbund
Bern allen, die hier zusammengekommen sind,
und wünschte, daß noch mehr Gehörlose in den
kommenden Jahren tatkräftig mit zusammen-
arbeiten, um das geistige Leben zu fördern.
Als man zur Personenzählung überging, waren
wir nicht wenig erstaunt über die noch nie er-
reichte Zahl von nicht weniger als 140 Personen,
die sich hier oben zusammengefunden hatten.
Nach einer Photoaufnahme von H. Gehlen
nahmen wir 80 Personen unser bestelltes Mittag-
essen ein; wir waren sehr zufrieden damit. Die
andern gingen in den Wald und verzehrten
dort ihren mitgebrachten Proviant.

Am Nachmittag herrschte im Walde ein ganz
vergnügter Spielbetrieb, bei dem sich Alt und
Jung beteiligten, was auch viel zu lachen gab.
Um 5 Uhr nahmen wir von der Rothöhe Ab-
schied. Der Weg führte uns hinab nach Ober-
burg, von da der Emme entlang nach Burgdorf.
Am Bahnhof nahmen wir von den vielen lieb-
gewonnenen Schicksalsgenossen Abschied und
fuhren wieder der Muzenstadt zu. In Bern
angekommen dankten wir H. Gehlen für seine
große Mühe, Aufopferung und Liebe zu den
Gehörlosen und daß der ganze Pfingsttag

programmäßig verlaufen ist. Und zum Schluß
noch vielen Dank dem Petrus für sein freund-
liches Gesicht, das er uns Gehörlosen alljährlich
an Pfingsten, unserem Tag der Zusammen-
kunft, zeigt.

Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahr!

A. Bacher.

Lebensrettung. Als lezthin Walter Leuen-
berger, Schmied in Firma Hegi, Eisengießerei
in Oberburg, wohnhaft in Ersigen, mit seinem
Fahrrad nach der Arbeit nach Hause fuhr,
bemerkte er (er hörte nichts, weil er taubstumm
ist) dem Händeringen einiger Frauen nach, die
einem Bache am Burgergäßchen nachgingen,
daß ein Unglück geschehen sein mußte. Kurz
entschlossen begab sich Leuenberger zur Unfall-
stelle, wo er nach einiger Mühe ein 3½-jähriges
Knäblein aus den kalten Fluten zog, das schon
kein Lebenszeichen mehr von sich gab, doch
durch das rasche und entschlossene Eingreifen
einer Samariterin am Leben erhalten bleiben
konnte. Dem mutigen Lebensretter gebührt
öffentlicher Dank, umso mehr, da er seine Hilfe
schon vor einigen Jahren einem ebenfalls er-
trinkenden sechsjährigen Knaben zukommen ließ.

(Neue Berner Zeitung.)

Taubstummenverein Edelweiß, Langenthal.
Am 27. Mai hat unser Verein bei prachtvollem
richtigem Sonntagswetter einen Ausflug auf
den Schwarzenberg bei Malters (St. Luzern)
ausgeführt. Während dem 5-stündigen Aufent-
halt hatten wir Gelegenheit, die schönen Park-
anlagen, sowie all die umliegenden Berge zu

betrachten. Auf der Rückreise machten wir in Willisau noch einen kurzen Halt, um die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Der Bummel ist in allen Teilen sehr gut ausgefallen und fahrten alle Teilnehmer mit dem Gefühl, einen schönen und lustigen Tag bei feinesgleichen verlegt zu haben, wohlbehalten nach Hause zurück.

Gleichzeitig möchten wir mitteilen, daß Sonntag, den 1. Juli 1934, nachmittags 2 Uhr, im Lokal zum „Sternen“ in Langenthal unsere nächste Versammlung stattfindet, wozu auch neue Mitglieder herzlich eingeladen sind.

D. Rünzli.

Allerlei

Aus der Soldatensprache.

Der Füsilier ist	ein Muttensfüßler,
„ Gefreite	„ Schmalspurkorporal,
„ Korporal	„ Baumwollschürler,
„ Hauptmann	„ Kompagnietiger,
„ Sanitätler	„ Knochenschlosser,
„ Quartiermeister	„ Konservenhäuptling,
„ Zwieback	„ Bundesziegel,
das Gewehr	„ Ehlopfschit,
„ Bajonett	„ Käsmesser,
„ Käppi	„ Bundeszylinder,
„ Sturmband	„ Kieferhalter,
„ Arrestlokal	„ Erholungsheim,
die Patronentasche	„ Stumpentäschli,
der Tornister	„ anhängliches Köfferli.

Aus einer Weichenstellerprüfung.

Betriebskontrollleur: „Was würden Sie tun, wenn Sie Ihre Strecke begehen, und es kommt ein Zug vorbei, und Sie bemerken etwas Ordnungswidriges, welches die Weiterfahrt des Zuges gefährlich erscheinen läßt?“

Weichenwärter: „Ich würde dem Zuge sofort das Haltesignal geben mit meiner roten Fahne.“

B.: „Womit würden Sie denn das Haltesignal bei Dunkelheit geben?“

W.: „Mit meiner roten Laterne.“

B.: „Wenn Ihnen nun aber das Licht ausweht, was machen Sie dann?“

W. (zieht aus der linken Hosentasche eine Schachtel schwedischer Streichhölzer): „Dann nehme ich diese hier?“

B. (nimmt ihm die Streichhölzer fort): „Nun, jetzt sind Ihre Streichhölzer fort, was würden Sie jetzt tun?“

W. (zieht aus der rechten Hosentasche eine zweite Schachtel hervor): „Dann nehme ich diese hier, Herr Kontrollleur.“

B. (nimmt ihm auch diese Schachtel weg): „Nun, lieber Mann, haben Sie kein Feuer mehr, was tun Sie in diesem Fall?“

W.: „Oho, Herr Kontrollleur, dann nehme ich diese hier!“ (Aus der hintern Tasche wiederum eine Schachtel zum Vorschein bringend.)

B. (greift nochmals zu, sich der Heiterkeit kaum erwehrend): „Na, und jetzt?“

W.: „Nein, Herr Kontrollleur, Sie fangen mich doch nicht so leicht!“ (Greift in die rechte Westentasche und bringt ein einzelnes Streichholz heraus, welches er aber mit den Fingern fest umklammert.) „Dann nehme ich meinen eisernen Bestand; davon habe ich die Tasche voll; die bekommen Sie aber nicht; die bekommt nicht mal meine Frau.“

Ausfahrt.

Von Victor von Scheffel.

Berggipfel erglühn,
Waldwipfel erblühn,
vom Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
erhebt seine Schwingen,
ich fahr in die Welt.

Mir ist zum Geleite
in lichtgoldnem Kleide
Frau Sonne bestellt;
sie wirft meinen Schatten
auf blumige Matten,
ich fahr in die Welt.

Mein Hutschmuck die Rose,
mein Lager im Moose,
der Himmel mein Zelt;
mag lauern und trauern
wer will, hinter Mauern,
ich fahr in die Welt!

Anzeigen

Taubstummenverein

„Alpenrose“ Bern.

40-jährige Jubiläumsfahrt 4.-6. August 1934 per Autocar.

Bern—Luzern—Kerzenberg—Ragaz—Davos—Flüela—Süs—Pontresina—St. Moritz—Maloja—Paß—Comersee—Chiasso—Lugano—Gott—hard—Furka—Grimel—Bern.

Zu dieser interessanten Fahrt sind noch einige Plätze frei. Näheres und ausführliches Programm bei J. L. Gehlen, Stöckackerstraße 99 a, Bümpliz. Anmeldung bis 1. Juli.

Gehörlosenbund Bern.

Filmvorführung

Samstag den 16. Juni, im Spitalacker Schulhaus, abends 8 Uhr. Eintritt 50 Rp. Mitglieder frei.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Im Juni muß die Bereinigung ausfallen.